

## **Forstpolitik in Rheinland-Pfalz**

### **Nachhaltige Rohstoffsicherung mit regionaler Wertschöpfung**

Vortrag von

Frau Staatsministerin Ulrike Höfken

anlässlich des Bundeskommunalwald-Kongresses am

13. September 2011

Dem Deutschen Städte- und Gemeindebund und dem Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz danke ich für die Ausrichtung der Tagung im Internationalen Jahr der Wälder.

### **Forstpolitische Rahmenbedingungen**

Vorab möchte ich mit Ihnen einen Blick auf die forstlichen Rahmenbedingungen in Rheinland-Pfalz werfen.

- Rheinland-Pfalz hat mit 42 % den höchsten Waldanteil aller Bundesländer.
- Fast 50 % des Waldbesitzes gehören rund 2.000 Kommunen. Deren durchschnittliche Betriebsgröße

liegt unter 200 ha Waldfläche. Rheinland-Pfalz ist also *das* Kommunalwaldland in Deutschland.

- Mit 0,6 ha Durchschnittsfläche weist der Privatwald die geringste durchschnittliche Betriebsgröße aller Bundesländer auf. Zudem existieren auf großen Flächen noch alte Rechtsformen wie Haubergsgenossenschaften oder Gehöferschaften.
- Körperschaftswald, Staatswald und Privatwald sind oft zersplittert und liegen zudem meist in Gemengelage. Vielfach ist deshalb eine abgestimmte, betriebsübergreifende Bewirtschaftung zwingend, um überhaupt erfolgreich Forstwirtschaft betreiben zu können.
- Von 800.000 ha Wald sind 100.000 ha Niederwald, 56 % Laubwald, 79 % Mischwälder, 1/3 der Waldflächen sind Natura-2000-Gebiete.
- Holz ist der Basisrohstoff des Forst-, Holz- und Papiersektors im Land. Fast 50.000 Beschäftigte arbeiten in rund 8.500 Unternehmen des rheinland-pfälzischen Forst-, Holz- und Papier-Sektors. Sie erwirtschaften einen Bruttoproduktionswert von fast 6.500 Mio. Euro. Das hat eine Clusterstudie unserer Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft ergeben.

Diese wenigen Eckwerte offenbaren die große Bedeutung von Wald und Forstwirtschaft in Rheinland-Pfalz. Sie können dies auch daran erkennen, dass wir

als eines der letzten Bundesländer noch das Wort „Forsten“ im Namen des zuständigen Ministeriums haben.

## **Herausforderungen der Zukunft**

„Den sozial-ökologischen Wandel gestalten“ lautet das Leitmotiv unserer Koalitionsvereinbarung und wir wollen die Menschen bei der Gestaltung der Zukunft mitnehmen.

Wir wollen eine Politik machen, die langfristig ausgerichtet ist und sich konsequent den großen Herausforderungen stellt. Wir wollen eine Politik machen, die den Menschen in Rheinland-Pfalz eine gute Zukunft gibt.

Zu den großen Zukunftsherausforderungen Klimawandel, Energie, Sicherung des Rohstoffes Holz und Biodiversität hat sich die Regierungskoalition hinsichtlich der Rolle von Wald und Forstwirtschaft klar positioniert.

Um die Zukunftsherausforderungen zu meistern, sind Sie, die Kommunen unsere wichtigen Partner. Sie besitzen die meisten Wälder und Sie sind in der Lage, die Menschen vor Ort durch Ihre kommunalen Entscheidungsprozesse zu überzeugen und mitzunehmen.

## **Klimawandel, Energie**

### Energiepolitische Ausrichtung der Landesregierung

- Konsequenter Ausbau der erneuerbaren Energien
- Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emission bis 2050 um 90 % bezogen auf 1990
- Nahziel: 40 % weniger CO<sub>2</sub> Emission bis 2020
- Bis 2020: Strom aus Windkraft verfünffachen
- Bis 2030: 100% Strom aus erneuerbaren Energien
- 2 % der Landesfläche sollen für Windkraft zur Verfügung gestellt werden, das bedeutet gleichzeitig, dass mindestens 2 % der Waldfläche für die Windenergie genutzt werden.

Dies ist eine enorme Herausforderung, die wir über ein Klimaschutzgesetz in Verbindung mit einer Vielzahl von Maßnahmen stemmen wollen.

### Beitrag der Forstwirtschaft zur Energiepolitik

Klimaveränderungen bedrohen die Forstwirtschaft. Anpassungen sind nur bedingt und sehr langfristig möglich. Deshalb muss die Forstwirtschaft ein besonderes Interesse an Klimaschutzmaßnahmen haben. Sie kann selbst wichtige Beiträge zum Klimaschutz leisten. So sind die Wälder CO<sub>2</sub>-Speicher, Holz ist v.a. unter dem Gesichtspunkt des Klimaschutzes einer der wichtigsten Nachhaltigkeitsrohstoffe.

Aber nicht nur durch Waldschutz und Holznutzung kann die Forstwirtschaft zum Klimaschutz beitragen, die Waldbesitzenden können auch durch Bereitstellung von Windkraftstandorten Energieprojekte im ländlichen Raum unterstützen. Durch Windkraft erzeugte Energie kann Biomasseenergie ersetzen, was zur Entspannung von Nutzungskonkurrenzen zwischen energetischer und stofflicher Holzverwertung beiträgt.

Die Nutzung von Windkraft wirkt sich auch positiv auf das gesamte Ökosystem unserer Wälder, auf die Gesundheit unserer Wälder aus: Sie reduziert die Schadstoffemissionen fossiler Stromerzeugung, die die Waldböden versauern und den Wald krank machen.

So zeigt der Blick auf die inzwischen 26 Jahre umfassende Zeitreihe der Waldzustandserhebung, dass trotz zwischenzeitlicher Erfolge in der Luftreinhaltepolitik noch keine Entwarnung gegeben werden kann: Der Zustand deutlich geschädigter Bäume im Land mit einem Anteil von 26 % beharrt auf einem noch immer besorgniserregenden Niveau.

Die windhöufigsten Standorte in Rheinland-Pfalz liegen überwiegend auf den bewaldeten Höhenzügen und damit fern ab von Ortslagen. Die Auswirkungen auf den Wald müssen im konkreten Fall gegen das öffentliche Interesse an den Windenergieanlagen abgewogen werden. Hier haben sich die Gewichte deutlich zugunsten der Windenergie verschoben. Nationalparke, Naturschutzgebiete und besonders sensible

Waldstandorte sollen aber nicht als Windkraftstandorte genutzt werden.

Die Beeinträchtigungen durch Windenergieanlagen müssen von den in der jeweiligen Region lebenden Menschen getragen werden. Die meisten Wälder in Rheinland-Pfalz sind im Eigentum der öffentlichen Hände. Wenn hier Erträge aus der Bereitstellung von Windenergiestandorten erzielt werden, kommen sie der Allgemeinheit, in erster Linie den Kommunen zugute.

### Bedeutung der Windenergie im nachhaltigen Energiemix

Für einen nachhaltigen Energiemix spielt die Windenergie eine entscheidende Rolle. Sie stellte im Jahr 2009 mit 46 % landesweit den höchsten Anteil an der Bruttostromproduktion aus erneuerbaren Energien. Die technische Entwicklung in den vergangenen Jahren hat die Windkraft zur wirtschaftlichsten regenerativen Energiequelle werden lassen. So wurde der Ertrag einer Windenergieanlage seit dem Jahr 1980 um mehr als das 100-fache gesteigert.

### Wertschöpfung im ländlichen Raum

Das Setzen auf heimische erneuerbare Energien generiert große Wertschöpfungspotenziale, stärkt die Wirtschaft und schafft zahlreiche, vor allem zukunftsfähige Arbeitsplätze.

In Rheinland-Pfalz leistet die Windenergie nicht nur wesentliche Beiträge zur regenerativen und

klimafreundlichen Stromerzeugung, sondern sie ist gleichzeitig ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region. Wer erkennt, dass das Setzen auf heimische erneuerbare Energien riesige Wertschöpfungspotenziale generiert, der stärkt die Wirtschaft, der schafft zahlreiche, vor allem zukunftsfähige Arbeitsplätze. „Energie aus der Ferne“ bewirkt das Gegenteil. Ein derartiges Konzept bedeutet Wertschöpfungs- und Arbeitsplatzexport.

Von daher ist für uns ganz klar: Wir orientieren uns am Regionenverbundmodell, wir setzen auf umfangreiche Wertschöpfung in Rheinland-Pfalz.

Verschiedene hier ansässige Windenergie-Anlagenbauer und –Betreiberunternehmen verdeutlichen, dass das Land Rheinland-Pfalz über umfassendes Know-how in diesem Bereich verfügt. Mit der technischen Entwicklung sind auch positive Aspekte für unsere Wälder verbunden: bei dem aktuellen Stand der Technik mit Masthöhen von rund 140 m und Rotordurchmessern von rund 100 bis 120 m verbleibt ein Abstand zu den Baumkronen von etwa 40 bis 50 m. Hierdurch wird gegenüber den bislang verbreiteten, kleineren Windenergieanlagen die Flächeninanspruchnahme im Wald auf ein akzeptables Maß reduziert. Gleichzeitig wurde die Umwelt- und Waldverträglichkeit in den Bereichen Schallschutz, Schattenschlag, Vogelzug und Fledermausschutz durch die

Fortentwicklung technischer Möglichkeiten der Konfliktvermeidung wesentlich verbessert.

Windenergie im Wald sowie Natur- und Waldschutz schließen sich nicht aus und sind miteinander vereinbar.

### Landesforsten als Partner kommunaler Energieprojekte (Solidarpakte)

Landesforsten begleitet und unterstützt die Identifikation, Ausweisung von Windenergiestandorten im Wald.

Hierbei wird die Einhaltung der waldrechtlichen Bestimmungen sowie von Nachhaltigkeitskriterien sorgfältig abgewogen.

Landesforsten nimmt sich einer nachhaltigen Energieversorgung auf regenerativer Basis an und bemüht sich aktiv um geeignete Windenergiestandorte auch im Staatswald, wenn dies in enger Abstimmung und einvernehmlich mit den Kommunen möglich ist.

Landesforsten bringt insbesondere geeignete Standorte im Staatswald in lokale kommunale Energieprojekte ein. Dies erfolgt stets im Konsens mit den lokalen Planungsträgern und den berührten Ortsgemeinden. Ein wesentliches Instrument dabei ist der Abschluss oder die Beteiligung an Solidarpakten.

Solidarpakte zwischen Kommunen und Landesforsten sind ein Zeichen einer ganzheitlichen Verantwortung bei der Bewirtschaftung der öffentlichen Wälder.

Kommunalwald und Staatswald handeln Hand in Hand

und ermöglichen dadurch die Erschließung von Windenergiestandorten unabhängig von einzelnen Grenzverläufen der Waldbesitzarten. So werden einerseits Lasten gerecht verteilt und andererseits auch Erträge für Kommunen erschlossen.

## **Biodiversität**

Einer Auswertung des Johann Heinrich von Thünen-Instituts, Eberswalde, im Jahr 2008 zufolge liegen  $\frac{3}{4}$  aller Waldflächen in Rheinland-Pfalz in einem Schutzgebiet. Intensiv geschützt sind 44 % aller Waldflächen, hierzu zählen Natura 2000 Gebiete, Naturschutzgebiete und Biosphärenreservate. Damit weist Rheinland-Pfalz mit Abstand den höchsten Anteil intensiv geschützter Waldflächen im Vergleich der Bundesländer auf. Auf 41 % des Staatswaldes und 32 % des Kommunalwaldes weisen die Wälder einen besonders guten Erhaltungszustand auf.

Bemerkenswert ist, dass Kommunal- und Staatswald nicht nur den höchsten Natura2000-Anteil aufweisen sondern auch den höchsten Holzeinschlag pro Jahr und Hektar.

Dass man Naturschutz und Nutzung im Rahmen der multifunktionalen Forstwirtschaft erfolgreich miteinander verbinden kann, zeigt die hohe naturschutzfachliche Wertigkeit unserer Wälder. Die Zahlen beweisen auch, dass die rheinland-pfälzischen Gemeinden ihre

Gemeinwohlverpflichtung ernst nehmen. Ich bin deshalb höchst zuversichtlich, dass wir gemeinsam diesen guten Erhaltungszustand sichern werden.

Vor dem Hintergrund des Klimawandels und des Verlustes an biologischer Vielfalt sind wichtige ökologische Akzente zu setzen. Wir betrachten hierbei Nachhaltigkeit ganzheitlich und stellen bewusst Schutz und Nutzung gleichrangig nebeneinander.

So wird das Biodiversitätskonzept für Rheinland-Pfalz zu einer Biodiversitätsstrategie weiterentwickelt. Als Bezugspunkt dient hier die nationale Biodiversitätsstrategie und mit der Einrichtung eines Nationalparks kommen wir der Zielsetzung der Bundesstrategie näher. In diesem Zusammenhang ist auch das Biotopbaum-, Alt- und Totholzkonzept für den Staatswald (BAT-Konzept) zu sehen.

Dieses Konzept dient dazu, Schutz und Nutzung in Einklang zu bringen.

Die Vielfalt der Arten in unseren Wäldern ist ein Schatz, ein Natur-Kapital, das wir erhalten und, dort wo geboten, entwickeln wollen. Mit dem neuen Programm werden wir alte Baumriesen, Horst- und Höhlenbäume, als wertvolle Lebensräume gezielt erhalten und schließlich dem natürlichen Zerfall überlassen. Damit erhöhen wir die Chancen spezialisierter Arten, sich wieder im Wald auszubreiten.

Das BAT-Konzept ist besonders geeignet, die Belange des Biotop- und Artenschutzes mit der Holznutzung und den ebenso wichtigen Fragestellungen der Verkehrssicherheit und des Arbeitsschutzes im Wald unter einen Hut zu bringen. Ich habe daher die Einführung dieses Konzeptes für den Staatswald des Landes unterstützt.

Die Einrichtung eines Nationalparks und die FSC-Zertifizierung sind weitere Beispiele für die Gleichrangigkeit von Schutz und Nutzung.

Nationalparke gehören weltweit zu den bedeutsamen Instrumenten des Naturschutzes. Neben der Sicherung unberührter Natur können sie auch dazu dienen, vom Menschen unbeeinflusste Räume zu entwickeln.

Rheinland-Pfalz ist eines der letzten Flächenländer in Deutschland ohne einen eigenen Nationalpark. Ein solcher Schritt eröffnet die Option für eine unbeeinflusste Naturentwicklung und die freie Entfaltung natürlicher Abläufe – also Prozessschutz – auf größerer Fläche.

Außerdem entsteht freier Lebensraum nicht zuletzt für störungsempfindliche Arten. Im Übrigen deckt ein Nationalpark auch weitergehende Aufgaben des Naturschutzes ab: Zunächst die wissenschaftlich qualifizierte Beobachtung natürlicher Abläufe.

Nationalparke sind als Referenzräume besonders wichtig. Und schließlich können hochwertige Bildungs- und Erlebnisangebote zum Naturschutz entwickelt

werden, die ja weltweit zum Aushängeschild dieses Schutzgebietstyps geworden sind.

Der Staatswald wird stufenweise nach den Kriterien des FSC zertifiziert. Der naturnahe Waldbau und das BAT-Konzept bilden dazu eine gute Grundlage. Der Gemeinde- und Städtebund hat schon vor Jahren die FSC-Zertifizierung aufgegriffen und bietet seinen Mitgliedern eine Gruppenzertifizierung an. Ich freue mich, wenn wir von Ihren langjährigen Erfahrungen in diesem Themenfeld lernen und einen engen Informationsfluss aufbauen können.

### **Rohstoffsicherung**

Neben dem Klimaschutz und dem Schutz der Biodiversität ist die Ressourceneffizienz und damit die Rohstoffsicherung einer der wichtigsten Bausteine der EU-Strategie 2020. Ich bekenne mich ausdrücklich zur Holznutzung in unseren Wäldern. Holz ist der Nachhaltigkeitsrohstoff der Zukunft.

Von der Waldbewirtschaftung bis zur Verwendung des Rohstoffes Holz als Baustoff leisten die kommunalen und privaten Waldbesitzer, die Forstunternehmer, die holzbe- und holzverarbeitende Industrie und die Holzbauunternehmen aktive und wertvolle Beiträge zum Klimaschutz, sie schaffen Wertschöpfung und Arbeitsplätze im ländlichen Raum.

Wir haben daher ausdrücklich in unserem Koalitionsvertrag festgelegt, dass die „Clusterinitiative Forst und Holz“ zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit dieser Branche fortgesetzt wird.

Mit der Clusterinitiative wollen wir

- die Holznutzung und –verwendung steigern, um so einen elementaren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, Ressourceneffizienz durch Kaskadennutzung erreichen
- die Absatzmärkte stabilisieren als Fundament für die heimische Waldbewirtschaftung und regionale Holznutzung
- dafür Sorge tragen, dass von der Wertschöpfungskette alle Glieder profitieren
- die Wettbewerbsfähigkeit der vielen Verarbeitungsbetriebe im Land durch Vernetzung, Kooperationen und Know-How-Transfer sicherstellen
- den Cluster Forst und Holz als Jobmotor für Arbeitsplätze im ländlichen Raum und als Beitrag zur Daseinsvorsorge unterstützen.

Holz ist **der Nachhaltigkeitsrohstoff** schlechthin. Durch die vorgenannten Ziele leistet der Rohstoff Holz einen dauerhaften und beachtlichen ökonomischen, ökologischen und sozialen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung unseres Landes.

Mit der in meinem Zuständigkeitsbereich liegenden Clusterinitiative Forst und Holz bieten wir konkrete, an den Bedürfnissen der Unternehmen ausgerichtete Unterstützung an. Immerhin ein Programm mit einem finanziellen Volumen von 4 Mio. €, davon 3 Mio € EU-Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

Um die Partner im Sektor Forst und Holz gezielt ansprechen und Informationen zu Förderinhalten geben zu können sowie konkrete Hilfestellung bei der Antragstellung anzubieten, hat Landesforsten in Kooperation mit dem Landesbeirat Holz ein sog. **„Clustermanagement (CM) Forst und Holz Rheinland-Pfalz“** implementiert.

Ich kann heute schon in einer ersten Zwischenbilanz ohne Übertreibung sagen, dass unsere Entscheidung, ein Clustermanagement Forst und Holz in Rheinland-Pfalz einzurichten, richtig war. Die Förderung wird sehr gut angenommen und wir müssen uns anstrengen, um die Finanzierung zu sichern.

Im Bereich der öffentlichen Beschaffungen müssen wir heimisches, aus nachhaltiger Bewirtschaftung erzeugtes Holz stärker berücksichtigen.

Der Beitrag der Forstwirtschaft zur Wertschöpfungskette Forst und Holz ist die Holzmobilisierung, denn eine verlässliche Rohstoffbasis ist die Voraussetzung für die Stärkung des Forst und Holz Clusters.

Bereits die rot-grüne Bundesregierung hat im Jahr 2004 mit ihrer „Charta für Holz“ auf die Bedeutung des Rohstoffes hingewiesen und die Verantwortung der Forstwirtschaft hervorgehoben.

Eine auf der zweiten Bundeswaldinventur aufbauende Prognose für Rheinland-Pfalz kommt zu Nutzungsoptionen aller Waldbesitzarten zusammen von rund 4,5 Mio. Festmeter im Jahr.

Betrachten wir die Entwicklung der produzierten Holzmenge der letzten fünf Jahre, ist festzustellen, dass wir im Wald der öffentlichen Hände die Nutzungsoptionen weitgehend ausschöpfen. Mit einer durchschnittlichen Holznutzung von 2,3 Mio. Festmetern pro Jahr liegen wir im Gemeindewald exakt im Prognoserahmen. Der jährliche Umsatz beläuft sich hier auf rund 100 Mio. €. Dahinter steht die Bündelung des Holzeinschlages aus 1.800 kommunalen Forstbetrieben zu marktfähigen Verkaufslösungen und die Belieferung von rund 1.000 gewerblichen Kunden als Leistung von Landesforsten.

Beträchtliche Holznutzungspotentiale finden sich noch im Klein- und Kleinstprivatwald. Zusammen mit dem Waldbesitzerverband und den Forstbetriebsgemeinschaften unternehmen wir hier große Anstrengungen, um die Waldbesitzenden für die Bewirtschaftung ihres Waldes zu gewinnen.

Ich habe versucht, Ihnen schlaglichtartig ein Bild von den rheinland-pfälzischen forstlichen Verhältnissen zu vermitteln. Und ich denke, als Fazit kann man sagen, dass es unter den keineswegs einfachen forstlichen Rahmenstrukturen unseres Landes gelungen ist, eine sowohl unter ökologischen, ökonomischen als auch sozialen Gesichtspunkten erfolgreiche Forstwirtschaft zu betreiben. Wald und Forstwirtschaft mit dem für Rheinland-Pfalz typischen Besitzartenmix bieten gute Chancen, wichtige Beiträge zur Lösung der großen Zukunftsherausforderungen zu leisten.

### **Landesforsten – Partner der Kommunen**

Auf welchem Wege, durch welche forstpolitischen Instrumente konnten wir dieses hohe forstwirtschaftliche Niveau erreichen? Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist ein fein austariertes Zusammenspiel zwischen den kommunalen Waldbesitzern und der Landesforstverwaltung. Dieses Zusammenspiel hat eine lange Entwicklungsgeschichte, die schon immer geprägt war von dem Spannungsfeld zwischen hoheitlicher Einflussnahme und kommunaler Selbstverwaltung. Die Wurzeln des Kommunalwaldes reichen ins 14. Jahrhundert zurück. Damals trugen von den Dorfgemeinschaften gewählte Vertreter Sorge für die Wahrung der lokalen Interessen gegenüber der Obrigkeit. Vom 14. Jahrhundert bis zur kommunalen

Selbstverwaltung des 21. Jahrhunderts besteht eine ständige Fortentwicklung des gemeindlichen und bürgerlichen Mitwirkungs- und Mitverantwortungsrechtes auch für die Waldbewirtschaftung.

Heute ermöglicht es die Einheitsforstverwaltung mit dem Gemeinschaftsforstamt als Kernelement allen strukturell und standörtlich benachteiligten Waldbesitzern und insbesondere den Kommunen, freiwillig zu kooperieren ohne die Selbstbestimmung über die Zielsetzungen in ihrem jeweiligen Forstbetrieb aufzugeben. Hierdurch können die ökonomische Stärkung der Waldbesitzer und die gesellschaftspolitischen Zielsetzungen auf modernem Verwaltungsweg erreicht werden. Auch unter ökonomischen Gesichtspunkten ist das Gemeinschaftsforstamt im Land wegen seiner vielfältigen Synergieeffekte ein erfolgreiches Organisationsmodell.

Stets war es ein Kernelement der Forstpolitik, die klein strukturierten Einzelbetriebe durch Kooperationsangebote am Wettbewerb teilhaben zu lassen. Daher ist und bleibt das Gemeinschaftsforstamt die beste Organisationsform für die Waldbesitzer im Land. Es ist Markenzeichen und Kernelement der heutigen Verwaltung. Im Koalitionsvertrag wurde deshalb ausdrücklich vereinbart, dass wir am Gemeinschaftsforstamt festhalten.

Wälder tragen zur Lösung der großen Zukunftsfragen bei, deshalb steigen auch die gesellschaftlichen Ansprüche an sie. Die Waldbesitzenden - und in unserem Land sind dies aufgrund ihres hohen Anteils am Waldbesitz eben vor allem auch die Gemeinden - sind aufgerufen, ihren Beitrag zu leisten. Die rheinland-pfälzischen Gemeinden identifizieren sich mit ihrem Wald, sie binden im Rahmen ihrer kommunalen Entscheidungsprozesse die Bürgerinnen und Bürger in Waldfragen ein und nehmen so ihre Verantwortung für die Rohstoffversorgung, die Biodiversität und für soziale Belange wahr.

Landesforsten Rheinland-Pfalz unterstützt sie dabei im Sinne einer gelebten und auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Partnerschaft, der sich auch die von mir verantwortete Forstpolitik verpflichtet sieht.